



21. JAHRESTAGUNG

ÖSTERREICHISCHE
GESELLSCHAFT
FÜR HERPETOLOGIE

15. – 17. JÄNNER 2010
NATURHISTORISCHES MUSEUM
WIEN



Österreichische Gesellschaft für Herpetologie (ÖGH)
c/o Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, A-1010 Wien, Österreich
ogeh-office@nhm-wien.ac.at

morphologischen Strukturen, wie die Größe der Zungen, die Form der lingualen Papillen, die Verteilung der Geschmacksknospen und Drüsenzellen, sowie das Auftreten von Keratinozyten. Desweiteren stellte sich die Frage, ob eine Korrelation zwischen dem Habitat und den Ausbildungen der oben genannten Strukturen zu finden ist.



11.30-12.15

Haltung und Nachzucht der Gelbkopf-Plattschildkröte *Platemys platycephala*

HANS-PETER BUCHERT ist Architekt, er ist 1. Vorsitzender der DGHT. Heute gilt sein Interesse schwerpunktmäßig den Schildkröten und in der letzten Zeit immer mehr den Chamäleons.

Platemys platycephala findet man immer wieder in den Tierbestandslisten der Zoofachhändler. Über die Haltung und die erfolgreiche Nachzucht dieser faszinierenden, flach gepanzerten Schildkröte aus der Familie der Chelidae hört man dann allerdings kaum etwas. Ebenso wenig ist vergleichsweise über die Biologie dieser im tropischen Regenwald des nördlichen Südamerikas versteckt lebenden Schildkröte bekannt.

Bereits vor über 20 Jahren konnte ich die ersten Plattschildkröten im Handel erwerben, jedoch war die Haltung damals nicht sonderlich erfolgreich.

Eine Gruppe von 1,3 *Platemys platycephala*, welche im Jahr 2003 erworben wurde, lebte sich in meinen Regenwaldterrarien gut ein.

Misserfolge bei der Nachzucht begründen sich mit der langen Inkubationszeit und möglichen Schwierigkeiten beim Schlupf aus dem verhältnismäßig hart beschalteten Ei. Durch die Veränderung der Haltungsbedingungen und die gewonnen Erkenntnisse und Erfahrungen ist nun in den vergangenen Jahren die erfolgreiche Nachzucht mehrfach gelungen. Die Haltungsprobleme, Misserfolge und Gesundheitsprobleme werden ebenfalls angesprochen.

12.15-13.45 **Mittagspause**



13.45-14.15

Die Zweckmäßigkeit der Bekämpfung von Infektionen in der Amphibien- und Reptilienpflege

ANDREAS R. HASSL ist Universitätslehrer für Medizinische Parasitologie und zertifizierter Sachverständiger für Mikrobiologie und artgerechte Tierhaltung. Sein Hauptinteressensgebiet, die "Conservation Medicine of Exotic

Pets", vereint die Hygiene, die Seuchenkunde, die medizinische Mikrobiologie und die bewahrende Tierhaltung und -zucht.

Die hobbymäßige Pflege und Zucht von Amphibien und Reptilien in Haushalten schafft neuartige, hochgradig artifizielle Biotope, die aus infektiologischen Gründen nur von wenigen der parasitisch existierenden Mikroorganismen genutzt werden können. Diese, manchmal mit bizarren Eigenheiten ausgestatteten Erreger bilden öfters mit ihren Wirtstieren und den menschlichen Tierpflegern vom Naturzustand weitgehend abweichende Biozönosen mit hohen Individuendichten. Nach der Etablierung dieser Lebensgemeinschaften, dies ist die sogenannte "Eingewöhnungszeit" der Terrarientiere, sind die Infektionszustände stabil und die Erreger verhalten sich meist gering pathogen für Mensch und Tier. Störungen in diesen etablierten Erregerspektren durch gut gemeinte, meist aber unsachgemäße Eingriffe wie radikale Parasiteneliminierungsversuche führen zum Öffnen jetzt unbesetzter ökologischer Nischen, in denen sich dann kurzfristig bösartige, hoch pathogene Keime ansiedeln können.



14.15-15.00

***Sternotherus depressus* -
die Flache Moschusschildkröte -
eine der Kleinsten - selten gehalten,
kaum gezüchtet**

REINER PRASCHAG ist Architekt in Graz, pflegt und züchtet außergewöhnliche Schildkrötenarten in seiner neu gestalteten Anlage.

Sternotherus depressus stellt mit einer Panzerlänge von kaum 10cm und einem Gewicht von 120 Gramm eine der kleinsten und zierlichsten rezenten Schildkrötenarten dar. Sie lebt heute nur mehr in 4 Flüssen bzw. Bächen in Nord-Alabama in den USA. Seit 1987 in der höchsten nationalen Schutzstufe gelistet, ist sie seither nicht mehr im Handel zu finden. In den USA ist ihre Haltung streng verboten, außerhalb leben nur mehr wenige Restbestände. Wildfänge benötigen eine lange Eingewöhnungszeit, gelten als heikel, wenig widerstandsfähig und scheu. Ich pflege die Art seit 1978. 1980 gelang mir die erste Nachzucht. Erst 2002 legte mein ältestes, 1994 geborenes NZ-Weibchen, ihr erstes Ei. Endlich gelang mir 2008 die erste FII-Nachzucht. 2009 legte jedes meiner zwei ältesten NZ-Weibchen erstmals zwei Gelege im Frühjahr. Alle Eier waren befruchtet. Hingegen legen alle jüngeren NZ-Weibchen weiterhin unbefruchtete Eier. Es bedarf demnach viel Erfahrung und jahrelanger Geduld, von dieser sehr seltenen Art einen funktionierenden Zuchtstock aufzubauen. Wenigstens die Zeitigung der hartschaligen Eier macht keine großen Probleme. Die Jungen schlüpfen bei einer Bruttemperatur von 27-31°C nach etwa 90 Tagen.